

Report

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker =
Organo indipendente per logistica = Organ independenta per
logistichers = Organ indépendant pour les logisticiens**

Band (Jahr): **73 (2000)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Deutsche Armee braucht moderne Strukturen – Logistik wird teilprivatisiert

Die bundesdeutschen Streitkräfte stehen kurz vor der einschneidendsten Umorganisation in ihrer über 45-jährigen Geschichte, die wahrlich nicht arm an Reformen ist. Alles steht derzeit auf dem Prüfstand. Hochrangige Gutachter und Ausschüsse arbeiten an neuen Modellen und in den Medien erscheinen fast täglich «Schreckensnachrichten» über das deutsche Militär, die sich zum Teil widersprechen. Selbst vor «heiligen Kühen» schreckt man nun nicht mehr zurück.

VON HARTMUT SCHAUER

Hauptauslöser ist eindeutig die angespannte Finanzlage. Wer zahlt schafft an! Die Bundesregierung ist gewillt eisern zu sparen und nimmt dabei die Landesverteidigung nicht aus. Obwohl wegen der dringend notwendigen Modernisierung des Geräts und der durch Auslandseinsätze zusätzlich verursachten Kosten eigentlich mehr Geld benötigt wird, hat die Regierung die Haushaltsmittel für die nächsten Jahre beachtlich gekürzt. So existiert bereits jetzt bei der Finanzierung der Armee der grössten Industrienation Europas ein Fehlbetrag von mehreren Milliarden Mark. Nachdem der Geldhahn zugedreht bleibt, der Anteil der Verteidigungsaufgaben am Bruttosozialprodukt weiter noch unter 1,5 Prozent fallen wird, sind tiefe strukturelle Einschnitte notwendig. Das Gespenst einer «hohlen Armee» geht um, die Sicherheitspolitik wird de facto «nach Kassenlage» betrieben. Dabei erweisen sich nüchtern betrachtet die sicherheitspoliti-

schen Rahmenbedingungen und die Bedrohungslage nicht so optimal wie mancherorts behauptet. Die europäischen NATO-Staaten grenzen an mehrere instabile Regionen mit Risikopotenzial. Ökonomische, ethnische, religiöse und politische Spannungen können jederzeit in grenzüberschreitende Konflikte münden. Menschen-Waffen-Rauschgift-handel, Schutzgelderpressungen und Wirtschaftsverbrechen sind an der Tagesordnung, der Einfluss des internationalen Terrorismus wächst. Im Nahen und Mittleren Osten drohen Kriege durch religiöse Radikalisierung, zunehmenden Wassermangel und politische Folgeprobleme. In Asien haben sich die Spannungen zwischen China, Indien und Pakistan verschärft. Eine zunehmende Bedrohung stellen die Weiterverbreitung von Massenvernichtungswaffen und die zunehmenden Abhängigkeiten von globalen Kommunikations- und Informationssystemen dar. Europa liegt bald in der Reichweite von Fernlenk Waffen, die mehrere totalitäre Staaten entwickeln.

Ende einer 10-jährigen Erfolgsgeschichte

Die Schläge, die derzeit die Bundeswehr bis in ihre Grundfesten erschüttern, treffen die Truppe zu einer Zeit, in der sie in der Öffentlichkeit die höchste Wertschätzung seit ihrer Gründung geniesst.

1990 hat sie nach dem Ende des Kalten Krieges die Friedensdividende eingelöst. Sie wurde nahezu halbiert und der Wehretat ging damals schon drastisch zurück. Das Problem der Auflösung der waffenstarrten Nationalen Volksarmee der ehemaligen DDR wurde vorbildlich gelöst. Nur wenig solches Personal und kaum Material ist heute in den bundesdeutschen Kasernen zu finden. Ohne grosse Vorbereitungen gelang die Umwandlung der Bundeswehr zur provisorischen Krisenreaktionstruppe für Auslandseinsätze. Die in den letzten Jahren erbrachten Leistungen verdienen Respekt. Im Katastrophenschutz bewährten sich die Soldaten hervorragend und fanden so viel öffentliches Lob. Auf der anderen Seite befinden sich die Zahlen der Wehrdienstverweigerer auf einem Höchststand. Auch die freiwilligen Meldungen lassen gegenwärtig deutlich nach. Anders als in der Vergangenheit schätzt die Bevölkerung zwar die Leistungen der Streitkräfte und steht ihnen überwiegend positiv gegenüber. Aber immer weniger junge Menschen wollen die nicht sehr attraktiven «Lebensumstände» und Gefährdung des Soldatenberufes auf ihre Schultern nehmen. Die seit Jahren spärlicheren Gelder verschwinden heute überwiegend im Personal- und Betriebskostenbereich; für moderne Rüstungsvorhaben ist kein Geld mehr vorhanden.

So bleibt primär die Reduzierung der Personalkosten als Ausweg und das führt zu einer drastischen Verkleinerung der Stärken. Die zahlreich vorhandenen, manchmal recht realitätsfremden Pläne der noch zahlreicheren «Exper-



Die Zahl der schweren Panzer wurde erheblich reduziert.

Foto: Walter Böhm



Spähpanzer Luchs. Das Material der KRK-Verbände wird deutlich leichter.

Foto: Detmar Modes, BMVg

ten» schlagen zum Teil eine Verminderung der jetzigen 330 000 Stellen auf 200 000 Köpfe und noch weniger vor. Kernproblem aller dieser Gedanken ist dabei die Beibehaltung oder Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht. Während man derzeit an offizieller Stelle ohne Einschränkungen an der Wehrpflicht festhält, diese aber wenig effektiv auf bis zu vier Monate verringern möchte, rufen Politiker und Fachleute nach Freiwilligen. Sie verweisen dabei auf mehr Effizienz und können auch erhebliche Kosteneinsparungen nachweisen.

Aber noch «ziert» man sich an kompetenter Stelle, obwohl schon längst zum Rückzug geblasen wurde, auch unter Hinweis auf die Veränderungen bei den meisten anderen Streitkräften. Obwohl sich die politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen entscheidend veränderten, träumen scheinbar noch manche Politiker und Militärs von längst vergangenen Zeiten. Andere sind knallharte Realisten: Fällt die Wehrpflicht droht die Schliessung von 150 bis 200 Standorten. Fast jede dritte Garnison würde dann aufhören zu existieren. Gerade in strukturschwachen Räumen bietet die Bundeswehr oft den wichtigsten Wirtschaftsfaktor, schafft Arbeitsplätze und Umsatz. Eine Schliessung wäre



Soldaten eines Transportbataillons fahren Einzel- und Mengenverbrauchsgüter in Kroatien.

Foto: Detmar Modes, BMVg

in manchen Fällen katastrophal – besonders für die «Wahlkreisinhaber» jeglicher politischer Färbung. Harte Schläge würden auch die öffentlich-rechtlichen Sozialleistungsträger treffen. Da die Wehrdienstverweigerer in sozialen Einrichtungen für relativ wenig Geld arbeiten müssen, sparen die Wohlfahrtsverbände erhebliche Personalkosten und sind auf die billigen Ersatzdienstleistenden dringend angewiesen.

Anhänger der Europäisierung verlangen sogar die Abschaffung der Bundeswehr und der Aufbau einer gemeinsamen Armee mit Euro-Truppen. Zweifelsohne bietet dieser Vorschlag auf den ersten Blick erhebliche Vorteile und sicher auch Einsparmöglichkeiten. Verschwinden würden so viele kostenaufwendige Überschneidungen, Mehrfachentwicklungen und weitere «Reibungsverluste». Konzentration und Spezialisierung auf bestimmte Schwerpunkte (zum Beispiel Federführung für die Luftverteidigung durch einen der Mitgliedsstaaten) würden helfen Kosten zu sparen und Leistungen zu verbessern. Aber die nationalen Widerstände, teilweise auch mit sachlichen Argumenten durchaus begründet, sind erheblich und so werden noch Jahre vergehen bis es wahrscheinlich doch soweit kommt!

Ins Gespräch kamen 1999 Pläne einer zusätzlichen Aufgabenerweiterung trotz Schrupfung der Dienststärken. Ähnlich wie in den USA planen die Autoren derartiger Papiere die Verwendung der Bundeswehr zur Abwehr und Bekämpfung von Terroristen zum Schutz der Bevölkerung. Dies würde aber das deutsche Militär überfordern, das gerade eine 1000-köpfige Sondereinheit aufbaut, die aber vor allem für die Befreiung von deutschen Staatsbürgern aus der Geiselhaft im Ausland bestimmt ist.

Bestandesaufnahme

Realistischer scheinen daher die Pläne die Bundeswehr auf zunächst 250 000 Soldaten zu verringern, den Wehrdienst auf neun Monate zu reduzieren und intern neue Schwerpunkte zu setzen.

Dabei sind erhebliche Veränderungen bei den Streitkräftekategorien zu erwarten.

Deutschland wird sich sicherheitspolitisch auf Europa konzentrieren und von grösseren militärischen Einsätzen in Übersee, ausgenommen solche humanitärer Art, verabschieden. Da die eigentliche Landesverteidigung nur noch eine Fiktion ist, wenn man wie derzeit nur von «Freunden» umgeben ist, ergeben sich Auswirkungen auf die Zusammensetzung der Armee und ihre Einsatzschwerpunkte. Folgt man der mutigen Theorie «Deutschland wird bereits an den Ausgrenzen des Bündnisses verteidigt», liegt der Hauptschwerpunkt eindeutig bei den Krisenreaktionskräften (KRK), die sich derzeit um vorwiegend durch den Balkan-Einsatz bereits gebundene 50 000 Mann bewegen. Für solche Stabilisierungs- und Kampfaufträge sind vor allem Heeresoldaten gefragt, luftlandefähige leichte Infanterie für die Arbeit vor Ort, moderne und effektive Logistik- und Unterstützungsverbände für die Bewältigung der Transport- und Versorgungsaufgaben. Gerade auf dem Feld der Logistik ergibt sich für die Verantwortlichen eine Doppelaufgabe. Die schwieriger gewordene Versorgung muss verbessert werden – aber bei wesentlich geringeren Kosten! Viel Federn lassen werden nochmals die Hauptverteidigungskräfte HVK (185 000 Soldaten), die für die eigentliche territoriale Landesverteidigung zuständig sind. So dürften weitere Brigaden des einstmals stark gepanzerten deutschen Heeres dem Rotstift zum Opfer fallen, wobei man sich eine Lösung der gegenwärtigen Zersplitterung zwar in sinnvolle, vollpräsenante Brigaden, aber auch eine Lösung über das Schicksal der «weitgehend präsenten, nichtaktiven und teilaktiven Brigaden» suchen müsste. Erhebliche Reduzierungen dürften sich bei den 100 000 Soldaten der Militärischen Grundorganisation und den 340 000 Reservisten ergeben, die ein erhebliche Sparpotenzial bilden. Da es in der NATO insgesamt bereit ein Übergewicht von Luft- und Seestreitkräften gibt, dürften sich besonders für die

Teilstreitkräfte Bundesluftwaffe und Bundesmarine erhebliche Reduzierungen geben.

Logistik heute

Die Logistik hat die materielle Einsatzbereitschaft und Durchhaltefähigkeit der Streitkräfte zu gewährleisten. Sie umfasst logistische Führungsaufgaben, Materialwirtschaft, Transport, Feldpostversorgung und die Unterstützung des Sanitätsdienstes.

Die verfassungsrechtliche Trennung zwischen Streitkräften und ziviler Bundeswehrverwaltung bestimmt auch die Aufgabenverteilung in der Logistik der Bundeswehr(!).

Der Führungsstab bewertet die logistische Gesamtlage im Frieden und erarbeitet die logistischen Massnahmen für Krise und Krieg. Die Aufgaben zur Sicherstellung der materiellen Einsatzbereitschaft werden in nationaler Verantwortung wahrgenommen. Die Logistik benötigt in begrenztem Umfang präsenante und schnell verfügbare Kräfte. Die multinationale Logistik im NATO-Bündnis erstreckt sich auf die Mitwirkung an der Verteidigungs- und Streitkräfteplanung, auf die Standardisierung von Material und Verfahren sowie auf multinationale Rüstungsprojekte. Hier beginnen die sich vermehrt abzeichnenden Probleme, im Bündnis fehlt eine gesamtverantwortliche Autorität für die Koordination und Steuerung der logistischen Aktivitäten. Gegenwärtig ist die Bundeswehr nicht in der Lage, die Verlegung grösserer Kontingente und erforderlichen Folgetransporte bei länger andauernden Einsätzen im Ausland mit eigenen Kräften alleine sicherzustellen. Um diese Lücke zu schliessen ist eine enge logistische Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung im Einsatz notwendig. Dies führt aber auch zu Improvisationen und Abhängigkeiten, vor allem mit den Amerikanern. Wie schwierig die Schwierigkeiten auf dem Transportsektor sind zeigt ein Blick auf den jüngsten Hilfseinsatz in Mosambik. Um reichlich spät einige veraltete Hubschrauber zur Linderung des Desasters in das überflutete Afri-

ka transportieren zu können musste erst auf dem freien Markt ein Grossraumflugzeug gechartert werden, noch dazu beim ehemaligen «Feind» des Kalten Krieges in Ost-Europa. Da kein Geld für die Beschaffung neuer Transportflugzeuge und Hubschrauber bereit steht ist momentan keine Besserung zu erwarten.

Das Heeresunterstützungskommando mit drei Logistikbrigaden (Lingen, Germersheim, Strausberg) und weiteren Einrichtungen bewältigt die immer komplexer werdende Logistik für die Krisenreaktionstruppe und greift dabei auf Personal des gesamten Heeres zurück. Mit den derzeit verfügbaren Logistiktruppen ist eine Einsatzunterstützung bis zu einer Stärke von 5000 Soldaten gewährleistet. Nach Herstellen der vollen Krisenreaktionsfähigkeit kann ohne Mobilmachung der Einsatz einer Division mit zwei Brigaden und den erforderlichen Unterstützungsgruppen sichergestellt werden.

Einige Beispiele aus der Praxis

Bei Einsätzen zur Krisenbewältigung besteht für ein Feldlager zur Unterbringung und Versorgung von mindestens 9000 Soldaten ein Bedarf an Zelten, Containern und Infrastrukturmitteln. Das Heer verfügt derzeit aber nur über Teilausstattungen für etwa 2000 Soldaten. Für die Munition des Einsatzvorrates können NATO-Vorgaben nur teilweise erfüllt werden. Für die KRK ist der geforderte 30-Tage-Vorrat vorhanden. Moderne Munitionsarten können nur in kleinem Umfang beschafft werden. Ausbildungsmunition wird nur für den laufenden Bedarf ohne Vorratshaltung beschafft. Der Munitionsvorrat für die Krisenausbildung liegt in der Grössenordnung eines Jahresausbildungsbedarfs. Er ist wegen fehlender Haushaltsmittel nicht angelegt. Das Heer bewirtschaftet über 400 000 Versorgungsartikel, die aber wegen erhöhten Bedarfs teilweise nicht ausreichen. Durch Erhöhung der Mittel zu Lasten der Investitionen und Reduzierung der Lagerhaltung ist es gelungen die Lage zu entspannen. Bis Ende 2005 wird die Lagerung und Verteilung

der Vorräte in Depots, bei Nachschub- und Transportbataillonen von bisher 300 Depots und Lager- einrichtungen auf 50 Depots zurückgefahren. Die Logistik ist auf die friedensbezogenen Auf- gaben optimiert. Ohne Mobil- machung können die Nachschub- und Transportbataillone eine Division im Einsatz unterstützen. Die hierfür erforderlichen Logis- tiktruppen müssen dafür aus dem ganzen Heer zusammengezogen werden. So sind derzeit die Gren- zen der Durchhaltefähigkeit für die Logistik erreicht. Geringer sind die Probleme bei der Luft- waffe und der Marine. Aber auch hier begrenzt der knappe Finanz- rahmen die Versorgung mit Mate- rial und Nachschub.

Die zivile Territoriale Wehrver- waltung kümmert sich um den täglichen Bedarf der Soldaten und deckt das gesamte Bundesgebiet ab. Sie ist zuständig für die Infra- struktur sowie das Verpflegungs- und Bekleidungswesen. Die Zahl der Dienststellen wurde bereits um 40 Prozent verringert. Bis 2005 ist eine weitere starke Ver- minderung des zivilen Personals und eine Umgliederung der orts- festen Logistik vorgesehen.

Die Verpflegungswirtschaft der Bundeswehr versorgt täglich 220 000 Soldaten, der Rest betei- ligt sich nicht an der Truppen- verpflegung die für die Wehr- pflichtigen kostenlos ist, den Zeit- und Berufssoldaten einen relativ geringen Beitrag abverlangt. Für den Einsatzfall wird ein Vorrat von Lebensmitteln bereitgehal- ten. Jeder Soldat hat einen Anspruch auf freie Dienstbeklei- dung. Die Bundeswehr bewirt- schaftet dazu etwa 12 000 Beklei- dungsartikel. Für Bekleidung und Ausrüstung eines Wehrpflichti- gen stehen durchschnittlich 3000 Mark zur Verfügung. Die jährli- chen Be- schaffungskosten betra- gen 350 Millionen Mark. Durch eine grundlegende Neuordnung werden Organisation und Ver- fahren gestrafft und die Wirt- schaftlichkeit verbessert.

Zu erwartende Veränderungen

Um mit der Neuausrichtung der Streitkräfte auf das erweiterte Aufgabenspektrum schritthalten zu können, ist in diesen Berei-



Sanitätsdienstliche Versorgung von Verwundeten gehört zur Pflicht.

Foto: Detmar Modes, BMVg

chen laut Aussage der Bundes- wehr eine Neuorientierung der Logistik erforderlich. Diese muss zu Verbesserungen in Führbar- keit, Reaktionsfähigkeit, Mobi- lität und Durchhaltefähigkeit führen. Die Logistikstrukturen sollen in einem Gesamtbereich zusammengefasst werden. Neben militärischen Kräften werden künftig vermehrt zivile Dienst- leister beauftragt, wo immer dies rechtlich und wirtschaftlich mög- lich ist. Depotinstandsetzungsar- beiten werden beispielsweise in den fünf Systeminstandsetzungs- zentren und Gerätedepots des Heeres sowie bei mehr als 200 zivilen Firmen durchgeführt. Damit konnten 1998 rund 95 Pro- zent des Bedarfs an Depotins- tandsetzungsleistungen gedeckt

werden. Kräfte und Mittel aus dem Transportwesen bestehen zunehmend aus Arbeiten ziviler Dienstleister. Nach dem Ge- sichtspunkt der Wirtschaftlichkeit kann die Beauftragung von zivi- len Firmen die bessere Alterna- tive sein besonders bei zentralen Aufgaben.

Die Sparpotenziale sind gewal- tig. Sie sollen jährlich bei 15 Mil- liarden Mark liegen. Vorausset- zung hierfür ist allerdings eine völlige Umgestaltung der Logi- stik und insbesondere des Trans- portwesens, kombiniert mit einer besseren Zusammenarbeit mit der Industrie.

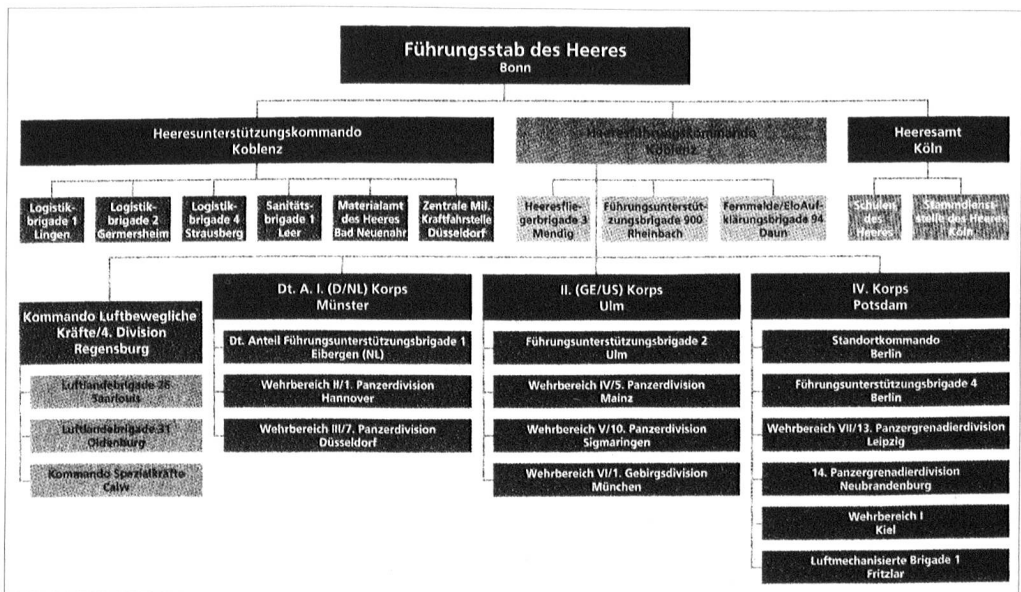
Oftmals sind die Fahrer heute jünger als ihre Fahrzeuge, die oft unbenutzt, besonders bei den

Hauptverteidigungskräften, auf den Abstellplätzen vor sich hin rosten oder ausgeschlachtet wer- den. Man verweist auf die guten Erfahrungen der US-Streitkräfte, die beispielsweise im Golfkrieg die Versorgung an zivile Firmen delegierten. Alles klappte rei- bungslos, sogar die schwierige Versorgung mit Wasser in den Wüstengebieten.

Verschiedene Projekte sollen künftig privatisiert werden. Man denkt an Betreibermodelle, Agen- turen und vielleicht werden sogar einmal «Panzer geleast». Realis- tischer scheint aber der Gedanke die riesigen Fahrzeugflotten mit oft ungenutzten PKW und LKW abzuschaffen und auf die Trans- portleistungen ziviler Dienstlei- ster zurückzugreifen. Obwohl die Entwicklung abgewartet werden muss kann man aber bereits heu- te sagen, dass neue Strukturen und bahnbrechende Veränderun- gen gerade die Bereiche Logi- stik/Transport der Bundeswehr in den nächsten Jahren grundlegend verändern.

WEHRPFLICHT BLEIBT

-r. Bundeskanzler Gerhard Schröder will weiter an der Wehrpflicht festhalten. Über die Eckpunkte der künftigen Bundeswehr will der Kanzler allerdings bis zur Sommerpau- se im Kabinett entschieden haben.



Aufbauorganisation des Heeres.